

Michael Maierhof

Abbildungen von Unregelmäßigkeit

Die traditionelle Notation basiert auf den Bedürfnissen einer nach Tonhöhen organisierten Musik mit nicht allzu komplizierten zeitlichen Differenzierungen innerhalb einer Viertel. Paradox dabei ist, dass die Teilungen der Zeit-Einheiten von Achtelnote/-Pause zu Sechzehntelnote/-Pause zu Zweiunddreißigstel usw. über die Addition von Haken/Fähnchen abgebildet werden – je kleiner der Wert, desto mehr Häkchen/Fähnchen. Das funktioniert sicher bei einer Musik, die nicht weit in die Differenzierung der Zeiteinheiten geht. Ab einer bestimmten Unterteilungseinheit wird das nur noch schwer lesbar und verliert jede visuelle Schlüssigkeit.

Musikalische Notation muss sich den Bedürfnissen der Musikproduktion einer Zeit natürlich anpassen, aber ich habe den Eindruck, dass in den letzten Jahrzehnten viel Musik produziert wurde aus dem System der Notation selbst heraus, eine sehr eigenartige Vertauschung. Andererseits ist klar, dass Aufschreibesysteme immer auch das Aufzuschreibende mitbestimmen, beide sind nicht unabhängig zu denken. Ein Thema jedenfalls, in dem auch ein Aspekt der Krise der komponierten Musik steckt.

Heute gibt es viele kompositorische Positionen, aus denen heraus Musik erwächst, die nicht mehr nach Tonhöhen organisiert ist.* Ich selbst arbeite an einer Musik, die statt Tonhöhen zu organisieren, Klangkomplexe entwickelt und diese dann in der Zeit organisiert. Eine solche Musik der Klangkomplexe bedarf selbstverständlich einer anderen Notation – klar, dass da die fünf Noten/Tonhöhenlinien nicht ausreichen.

Die Abbildung dieser Klangkomplexe benötigt eine erweiterte Graphik, die die Vielschichtigkeit eines Klanggebildes jenseits der Tonhöhenkomponenten erfasst oder zumindest umreißen kann. Weil auch die Partitur als zweidimensionale Graphik da ihre Grenzen hat, setze ich auf das, was ich als *multimediale Partitur* bezeichne. Neben der Partitur mit Anweisungen, Zeichen, Zeitorganisation, als Proben- und Spielvorlage, mit Kommentaren, gibt es Soundfiles, die die erwünschten Perspektiven des Klanges auch akustisch verdeutlichen. Die Musiker können in ihren Proben dann hörend sich schnell der wichtigen Parameter und der Bestandteile des Klangkomplexes vergewissern. Zusätzliche Demo-Videos bilden auch die körperliche Seite der Klangproduktion ab. Man-

* Vgl. Maierhof, Michael: »Musik der Klangkomplexe« in: Michael Rebhahn und Thomas Schäfer (Hg.): *Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik*, Band 22. Mainz 2014, S. 40-53.

che Klänge werden von Musikern viel schneller erfasst, wenn sie sehen, wie sie hergestellt werden, als durch komplizierte schriftliche Anweisungen.

Gerade wenn man komplizierte physikalische Vorgänge von den Musikern verlangt, wie die Überlagerung von schwingenden Systemen oder die Feineinstellung von Druckverhältnissen beim Spielen von Untertönen, braucht es eine einfache und sehr suggestive Notation, weil nicht allzu viel Aufmerksamkeit von der Klangproduktion abgezogen werden kann. Die *Suggestivität* einer Notation halte ich für sehr wichtig, auch als Arbeitsfeld des Komponisten, um es den Musikern zu erleichtern, den Fokus auf die entscheidenden physikalischen und musikalischen Prozesse legen zu können.

Die traditionelle Notation der Tonhöhen und besonders Zeiteinteilung scheint eher für das Regelmäßige als für das Unregelmäßige gedacht. Für die Herstellung von Unregelmäßigkeit ist die klassische Notation zu kompliziert und unübersichtlich. Es gibt da über die Graphik wesentlich einfachere Methoden, auch relativ genau, Unregelmäßigkeit zu erzeugen. Beispielsweise die »Barcode«-Notationen, die ich für die zeitliche Differenzierung eines Klanges verwende.

Beispiel Dämpfungsrhythmen

The image shows two staves of musical notation for a cymbal. Each staff has a five-fingered scale (2, 3, 4, 5) above it. The top staff is labeled 'Bodendämpfung/mute bottom with finger' and 'rauh' (rough). It features a circled '3' above the first measure, indicating a specific damping technique. The notation consists of vertical bars of varying lengths and positions, representing the duration and placement of damping strokes. A 'METALL' cymbal icon is shown to the left. The bottom staff is labeled 'Bodendämpfung' and 'rauh'. It also features a circled '3' above the first measure. Similar to the top staff, it uses vertical bars to represent damping strokes. A 'METALL' cymbal icon is also shown to the left. A 'sound: perc track: 6' label is present between the two staves.

Michael Maierhof: *EXIT F*, S. 5

Oder Kontakt-Rhythmen mit Dynamikwechseln: je höher der Balken, desto lauter, mit traditioneller Dynamikschreibweise nicht mehr sinnvoll und lesbar zu notieren.

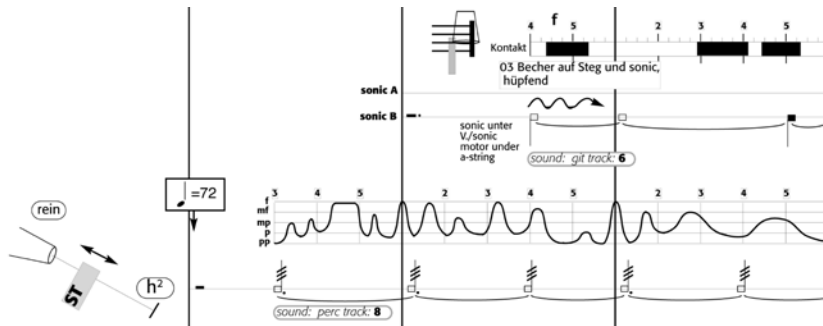
Michael Maierhof: *EXIT*, S. 1

Eine weitere graphische Zeitnotation gibt es in Kombination mit der traditionellen, die Musiker können entscheiden, welche sie spielen. Die Abbildung macht klar, wie einfach und übersichtlich die graphische im Gegensatz zur traditionellen Noten-Schrift ist.

Michael Maierhof: *EXIT F*, S. 10

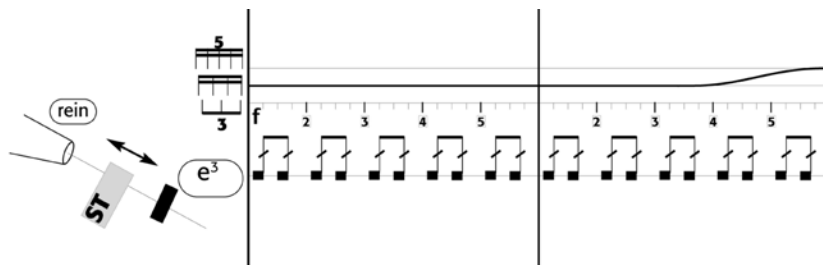
Durch die Einteilung eines Sechzehntel-Rasters, in das dann die Impulse verschieden lang platziert werden, kann über die Graphik die Komplexität zum Beispiel der Zeitplatzierungen und der unterschiedlichen Längen sofort erfasst und auch sehr präzise umgesetzt werden. Meist wird in der traditionellen Notation mehr Wert auf den Anfang eines Ereignisses gelegt als auf das Ende. Will man aber mit genauen Endpunkten eines Klanges arbeiten, hilft die Graphik, diese sehr einfach abzubilden, anstatt sich durch ein Gewusel von Zweiundreißigstel-Pausen und punktierten Sechzehntel-Notenwerten zu lesen.

Neben den »Blocknotationen« verwende ich häufig »Kurvennotationen«, die Möglichkeiten bieten, genauere Übergänge und kontinuierliche Veränderungen z. B. der Dynamik abzubilden.



Michael Maierhof: *EXIT F*, S. 8

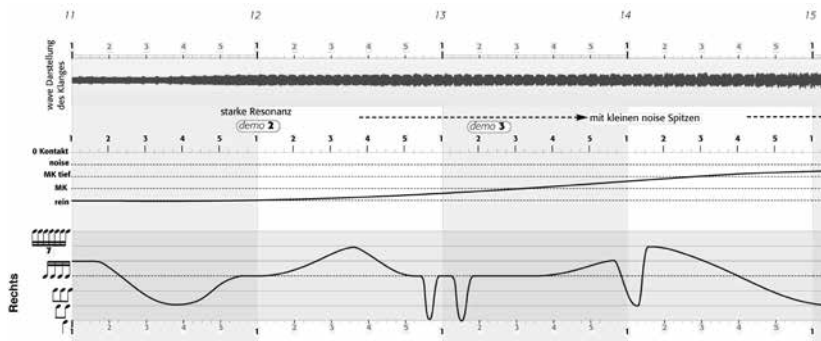
Die Möglichkeiten der Kurvennotationen ermöglichen so einiges Neues wie das Erzeugen von »Rhythmen/Dynamikrhythmen« über differenzierte Steuerung der Lautstärke.



Michael Maierhof: *EXIT F*, S. 28 (Ausschnitt)

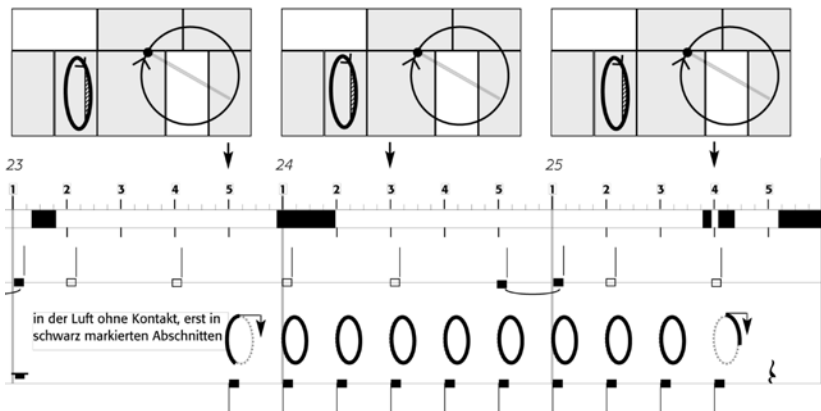
Die Kurvengraphiken ermöglichen auch die Notation der komplexen Veränderungen von Geschwindigkeiten, hier die Übergänge zwischen Achteln, Triolen und Quintolen.

Ein weiteres wichtiges graphisches Verfahren für Klangkomplexe sind die Systeme, die die Binnenstrukturen mit der Zusammensetzung der Bestandteile und deren Veränderungen beschreiben.



Michael Maierhof: *splitting 42* für Flügel und sonic-Motoren, S. 3

Auch wenn es um die Abbildung von auszuführenden Figuren und deren Veränderungen geht, ist die graphische Notation unersetzlich.



Michael Maierhof: *splitting 24* für Perkussion, S. 3

Die Figuren, die auf dem strukturierten Plexiglas-Untergrund mit einer Glaskugel z. B. abzufahren sind, können leicht als Kreise, Achten oder komplexere Figuren mit genau angegebener musikalischer Zeit notiert werden.

Die oft bei Komponisten herrschende Einschätzung, dass graphische Notation ungenau und traditionelle musikalische Notation genau ist, kann aus gutem Grund bezweifelt werden. Klar ist, dass eine Musik der Klangkomplexe ohne Erweiterung der Graphik nicht mehr zu notieren ist, in Kombination mit der gleichermaßen unverzichtbaren Erweiterung in andere Medien hinein.